

Schwerpunkt **Interkulturelle Öffnung der** **Jugendverbandsarbeit:** **Erfahrungen und Perspektiven**

Fortsetzung folgt ...

- ▶ Ein Zwischenbericht zum Stand der interkulturellen Öffnung der Jugendverbandsarbeit in Nordrhein-Westfalen
- ▶ Anerkennung von Selbstrepräsentation als Baustein der interkulturellen Öffnung

Inhalt

Schwerpunkt Interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit: Erfahrungen und Perspektiven

- Fortsetzung folgt ...
Ein Zwischenbericht zum Stand der
interkulturellen Öffnung der
Jugendverbandsarbeit in
Nordrhein-Westfalen
Roland Mecklenburg 3
- Anerkennung von Selbstrepräsentation
als Baustein der interkulturellen Öffnung
Birgit Jagusch 6
- Website zur interkulturellen Öffnung
der Jugendverbände 11
- Nachrichten 11
- Veranstaltungen 13
- Literatur und Materialien 14

Impressum

Der „Überblick“ erscheint vierteljährlich, ist kostenlos und wird herausgegeben vom Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit in Nordrhein-Westfalen (IDA-NRW), Volmerswerther Str. 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, Fax: 02 11 / 15 92 55-69, Info@IDA-NRW.de, www.IDA-NRW.de
Redaktion: Anne Broden
Der „Überblick“ und das Projekt IDA-NRW werden gefördert vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW. IDA-NRW ist angegliedert an das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit e. V.
Einsendeschluss von Nachrichten und Veranstaltungshinweisen für Nummer 4/2006: 1.12.2006.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,
der Wahlerfolg der NPD in Mecklenburg-Vorpommern hat nicht ernsthaft erstaunen können. Erstaunt bin ich hingegen immer wieder über die Ignoranz mancher PolitikerInnen, die solche Wahlerfolge schön zu reden wissen. Heute Morgen hörte ich im Radio die Interpretation eines Politikers aus einem kleinen Ort bei Usedom, wo die NPD 21 Prozent holen konnte: Die WählerInnen der NPD seien alles ProtestwählerInnen aber keine „richtigen“ Rechtsextremen und die Jugendlichen, die Rechtsrockkonzerte im Ort besuchten, kämen alle von auswärts. Dass diese ProtestwählerInnen sich bewusst - wenigstens das muss ihnen unterstellt werden - für eine rassistische, nationalistische und antidemokratische Partei entschieden, wird ausgeblendet - aus welchen Gründen auch immer.

Die zivilgesellschaftlichen AkteurInnen in der Bundesrepublik Deutschland sollten sich keine falschen Ziele setzen: Rechtsextreme Parteien wird es immer geben, Menschen, die sie wählen, auch. Rechtsextreme Parteien in den Parlamenten sind unangenehm, sie erfordern die politische Auseinandersetzung und deutliche Positionierung. Aber darin sehe ich eher eine Chance als ein Problem. Der „Aufstand der Zuständigen“ (Frankfurter Rundschau in Anlehnung an Gerhard Schröders „Aufstand der Anständigen“) kann gar nicht deutlich genug ausfallen und würde all diejenigen unterstützen, die sich in Politik und Pädagogik gegen Rassismus und Rechtsextremismus einsetzen. Und die Arbeit von antirassistischen Organisationen wird nicht obsolet, wenn es keine rechtsextremen Parteien in den Parlamenten gibt, solange die rassistisch motivierte Gewalt auf der Straße anhält.

Viel problematischer und unerträglicher als rechtsextreme ParlamentarierInnen sind die zunehmende Hegemonie rechtsextremer Ideologie und Kultur in manchen Regionen der Republik und unerträglich ist der Rassismus, der Menschenleben gekostet hat, womöglich wieder kosten wird und der Angst bei allen potenziellen Opfern erzeugt.

Eine gesellschaftliche Kultur, die von Anerkennung und Gerechtigkeit bestimmt ist, lässt sich m. E. an ihrem Umgang mit Minderheiten ablesen. Wenn Schwarze Deutsche, Obdachlose oder MigrantInnen angstfrei nachts durch die Straßen und Parks gehen könnten, weil Rassismus und Gewalt gesellschaftlich geächtet wären, bräuchten wir auch die rechtsextremen ParlamentarierInnen nicht zu fürchten, denn ihre Ideologie liefe ins Leere. Von diesem Ziel sind wir allerdings noch weit entfernt.

Ihnen einen schönen Altweibersommer,
Anne Broden

Schwerpunkt: Interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit: Erfahrungen und Perspektiven

Das Thema interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit wird von zwei Gesichtspunkten aus betrachtet: Roland Mecklenburg stellt die Erfahrungen mit interkultureller Öffnung aus der Perspektive des Landesjugendringes (LJR) in Nordrhein-Westfalen dar und Birgit Jagusch plädiert in ihrem Beitrag für die Anerkennung von Migrantenjugendorganisationen als Selbstrepräsentationsinstanzen. Damit werden die beiden Herangehensweisen interkultureller Öffnung gewürdigt: Die Öffnung von Jugendverbänden für Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien sowie die Anerkennung und Förderung von Selbstorganisationen als gleichberechtigter Bestandteil in der Einwanderungsgesellschaft.

Fortsetzung folgt ... Ein Zwischenbericht zum Stand der interkulturellen Öffnung der Jugendverbandsarbeit in Nordrhein-Westfalen

Roland Mecklenburg

Wie alles begann ...

„Jugendverbände haben den Auftrag, junge Menschen in ihrer Persönlichkeit umfassend zu fördern, sie zu stärken und zum Mitreden und Mitentscheiden in der Gesellschaft sowie zur Übernahme von Verantwortung anzuregen. Mit ihren vielfältigen – auf Freiwilligkeit beruhenden – Angebotsstrukturen ermöglichen sie Freiräume für Bildungs- und Lerngelegenheiten und vermitteln wichtige soziale Kompetenzen, die für die Integration in die Gesellschaft und ihre Teilbereiche eine wichtige Voraussetzung darstellen. Jugendverbände können somit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Chance eröffnen, auf die Gestaltung ihrer Lebenswelt konkret Einfluss zu nehmen. Eine seiner wesentlichen Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben sieht der Landesjugendring NRW daher in interkultureller Verständigung und dem Einsatz für eine verstärkte gesellschaftspolitische Teilhabe von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien.“

So beschloss es der Landesjugendring im Juli 2004 in seinem „Positionspapier zur Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und zur Kooperation mit Migrantenjugendverbänden und Migrantenselbstorganisationen.“¹ Dieser Beschluss hatte einen längeren Vorlauf in Gestalt von Positionen, Aktionen und

des Erprobens interkultureller Konzepte durch die Verbände. Die Ziele

- Etablierung von Lobbyarbeit für die Belange der Kinder und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte,
- konzeptionelle Öffnung der Angebote und Strukturen für sie und mit ihnen,
- Förderung und Unterstützung ihrer Selbstorganisation

waren für das strategische Handeln des Landesjugendrings zu konkretisieren, es waren Konzepte zur interkulturellen Öffnung zu sammeln, zu diskutieren und zwischen den Verbänden bzw. in sie hinein zu kommunizieren.

Der nachfolgende Text skizziert Entwicklungen der vergangenen beiden Jahre sowie Perspektiven der näheren Zukunft unter Berücksichtigung gegenwärtiger Entwicklungen und Erkenntnisse.

Was man wissen soll ...

„... in der Jugendverbandsarbeit lernen Jugendliche voneinander. Bildung ist immer persönliche, soziale und subjekt-gebundene Bildung: Nur die eigenen Fragen, nur die eigenen Lösungen zählen. Es geht darum, eigenaktiv seine Erfahrungen und Erkenntnisse zu organisieren. Das geht nicht ohne Respekt vor den Erfahrungen des Anderen. Versteht man Bildung als wechselseitigen Lernprozess, dann sind Bildungsprozesse doppelseitige, aufeinander verwiesene Lern- und Erfahrungsprozesse: „Lernen im Spiegel des Anderen.“ (...) Lernen unter Gleichaltrigen erlaubt ganz andere Lernerfahrungen: experimentierendes Lernen, vertrauensvolles Lernen, fehlerfreundliches Lernen (...).“ (Dr. Werner Lindner Jugendverbandsarbeit: Investitionen in die Zukunft 2006)².

Zu den Stärken von Jugendverbandsarbeit gehört es zudem, „Hilfen zur Lebensbewältigung gewissermaßen im Nebenbei, innerhalb des ganz normalen Alltags zu ermöglichen. Sie ist lebenswelt- und alltagsorientiert, also ganz besonders niedrigschwellig und ohne formale Zugangsbarrieren. Das macht sie zu einer zentralen, situativ verfügbaren Ressource für Jugendliche.“³

² Dr. Werner Lindner, Niedersächsisches Landesjugendamt, Gastprofessor an der Fachhochschule Jena, Fachbereich Sozialwesen: Jugendverbandsarbeit: Investitionen in die Zukunft, Fachvortrag im Rahmen des jugendpolitischen Fachforums „Kompetenzen - Wissen - Werte“, Mai 2006. Die Dokumentation der Tagung einschließlich des Fachvortages steht unter www.ljr-nrw.de zur Verfügung.

³ Im Projekt „Realität und Reichweite von Jugendverbandsarbeit“ wird Jugendverbandsarbeit aus subjektorientierter Perspektive untersucht: Was machen die Jugendlichen aus dem Verband? Dies geschieht am Beispiel der aej e. V., der Evangelischen Jugend in Deutschland. Die Hauptergebnisse der im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) durchgeführten Untersuchung sind vorab unter <http://fu-berlin.de/jugendverbandsarbeit/gesamtprojekt.html> veröffentlicht. Die Studie erscheint zur Frankfurter Buchmesse.

¹ www.ljr-nrw.de

Jugendverbände sind insofern sowohl besonders geeignet, als auch besonders ungeeignet, interkulturelle Öffnung(en) zur „Integration“ von jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu vollziehen. Ungeeignet weil Jugendverbandsarbeit heute nur dann erfolgreich sein wird, wenn sie Jugendliche Koproduzenten des Angebotes sein lässt und sich auf Umnutzung von Angeboten, Aktivitäten etc. einstellt. Gerade weil auch das diskursive Aushandeln des „Programms“ zum Eigensinn verbandlicher Jugendarbeit zählt, lassen sich Themen nur begrenzt „setzen“, geschweige denn top-down verordnen. Die interkulturelle Öffnung der Praxis bedarf daher auch vorrangig der Qualifizierung der Ehrenamtlichen, die in dieser Praxis leitend tätig sind.

Was bisher geschah ...

In der Jugendverbandsarbeit in NRW existieren bereits seit langem Projekte und Konzepte der Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Nachfolgend sind drei aktuelle Beispiele dargestellt, die einen Überblick über die Vielfalt dieser Praxis geben. Vergleichbares gibt es bei weiteren Verbänden im LJR NRW. Häufig sind diese Aktivitäten jedoch nur aufgrund – zusätzlicher – finanzieller und personeller Ressourcen realisierbar.

Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei der THW-Jugend

Das Projekt „Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Jugendarbeit des THW NRW“ wurde 2005 ins Leben gerufen. Hier wurden erste regionale Kontakte zu Migrantenselbstorganisationen geschlossen und gemeinsame Aktionen (Stadtteilstefen, Fußballspiele, Blutspendaktionen, Rallyes etc.) zum gegenseitigen Kennen lernen durchgeführt. Zur interkulturellen Qualifizierung der THW-Helfer wird 2006 von Seiten des nordrhein-westfälischen Landesverbandes ein „Werkzeugkasten zur interkulturellen Öffnung“ der THW-Ortsverbände NRW erstellt. Dieser ist als Anregung für die THW-Ortsverbände zu verstehen, der jeweils abhängig von deren regionalen Besonderheiten umgesetzt werden kann. Den Ehrenamtlichen soll hiermit eine Grundlage an Materialien und Informationen zur interkulturellen Arbeit an die Hand gegeben werden, die sie zur selbstständigen Umsetzung zur Förderung der interkulturellen Jugendarbeit in ihren Ortsverbänden nutzen können. Außerdem werden die Jugendbetreuer in Seminaren zu interkulturellen Themen geschult. Es wurden zudem Flyer und Broschüren in verschiedenen Sprachen produziert sowie Kooperationen mit Migrantenselbstorganisationen und anderen in der Integrationsarbeit tätigen Multiplikatoren eingegangen.

„Integration durch Sport“ in der Sportjugend NRW

Ziel des Programms „Integration durch Sport“ der Sportjugend NRW⁴ ist es, Migrantinnen und Migranten in die Aufnahmegesellschaft zu integrieren und den Dialog und die Akzeptanz zwischen den Beteiligten zu fördern. Dabei spielt Nachhaltigkeit eine bedeutende Rolle: Es sollen überdauernde und langfristige Integrationsstrukturen geschaffen werden, wobei die Qualifikation der im Sport Tätigen und der Ausbau bestehender Netzwerke zur Integration im Vordergrund stehen. Aber auch die Beteiligungsmöglichkeiten für Migrantinnen und Migranten im Sportverein selbst und das soziale Engagement der Sportvereine sollen verbessert werden.

Die Sportjugend NRW nimmt innerhalb des bundesweiten Programms „Integration durch Sport“ oft Vorreiterfunktion ein. So wurde zum Beispiel im Bereich der Qualifizierung von Fachkräften erstmals ein Qualifizierungsangebot „Interkulturelle Kompetenz“ ins Leben gerufen, in dem besondere Kompetenzen im Umgang mit ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern vermittelt werden.

Da Integration in der Sportjugend NRW als Querschnittsaufgabe angesehen wird, sind die Handlungsansätze des Programms auf breiter Basis angelegt. Die Möglichkeiten für Sportvereine in NRW sind vielfältig: Ob eintägige Maßnahmen wie Integrationsfeste, Tagesausflüge, Nigthevents oder mehrtägige Maßnahmen, wie z. B. Ferienfreizeiten oder Studienfahrten, Sonderprojekte oder die mobile Projektarbeit – die Palette an integrativen Maßnahmen sind vielseitig.

„Radio multikulti“ - ein Projekt der Evangelischen Jugend

Seit fünf Jahren produzieren Jugendgruppen aus der Evangelischen Jugend mit professioneller Unterstützung Sendungen für ein Radiomagazin namens „Radio unerhört“, das im Bürgerfunk Köln ausgestrahlt wird. „Radio Unerhört“ bietet den Jugendlichen eine Gelegenheit, ihre Themen und Anliegen einer recht großen Öffentlichkeit zu Gehör zu bringen. In jedem Jahr sind rund 15 Gruppen an diesem Projekt beteiligt, bislang allerdings waren nur wenige MigrantInnen zu hören.

Auf diesen Erfahrungen basiert das Projekt „Radio multikulti“, in dem gezielt die jugendlichen MigrantInnen aus der Evangelischen Jugend zu Wort kommen sollen – auch in ihrer Muttersprache. Bislang entscheiden sich die jungen MigrantInnen eigenständig für ihr Thema und wie sie es angehen möchten. Sie werden aber besonders unterstützt und angeleitet. Dabei geht es darum,

⁴ www.wir-im-sport.de

gemeinsam mit den Jugendlichen die vielen Möglichkeiten herauszufinden und auszuprobieren, die der Bürgerfunk auch und gerade für MigrantInnen bietet und es geht darum, den Sprach- und Kulturraum der jungen Menschen aufzufangen und ihn in eine Hörfunkproduktion so einzubauen, dass er authentisch und doch für alle verständlich wirkt.

Drei Gruppen werden in diesem Herbst je eine dreißigminütige Sendung produzieren: Die erste Sendung ist zurzeit in Arbeit, sie wird von einer deutsch-russischen Mädchengruppe hergestellt, eine türkisch/arabisch/italienisch/deutsche Gruppe entwickelt ihre ersten Ideen und eine deutsch-griechische Sendung wird den Abschluss der kleinen Serie bilden.

Wenn das Projekt erfolgreich ist, wird es im kommenden Jahr fortgeführt.

Der LJR NRW verfolgt im Rahmen seiner langfristigen Perspektive zur interkulturellen Öffnung vier Grobziele:

1. die Verbesserung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien auf allen Ebenen der Jugendverbandsarbeit und in allen Angebotsbereichen; Bekanntmachung der Strategie der Interkulturellen Öffnung in den Mitgliedsverbänden;
2. die Förderung von gesellschaftspolitischer Teilhabe von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien;
3. den Aufbau von Kontakten und Kooperationen zwischen bestehenden Jugendverbänden und Migrantenselbstorganisationen auf Landesebene sowie die Förderung von Kontakten und Kooperationen auf kommunaler Ebene;
4. den Aufbau einer Unterstützungs- und Netzwerkstruktur für Jugendverbände in NRW zu interkulturellen Themen, insbesondere: Einrichtung einer Koordinierungsstelle durch die Landesregierung mit dem Auftrag, den Kontakt zu Migranten(selbst)organisationen zu gewährleisten und gleichzeitig die Jugendverbände sowie Stadt- und Kreisjugendringe in ihrer interkulturellen / integrativen Arbeit zu unterstützen.

Die Umsetzung wird erkennbar viel Zeit in Anspruch nehmen – die Perspektive ist eine mehrjährige. Derzeit sprechen die gesellschaftlichen Verhältnisse in Deutschland ohnehin dafür, interkulturelle Öffnung und Offenheit als „Dauerauftrag“ vorzumerken.

Bisher konnten folgende Vorhaben in Angriff genommen werden:

Interkultureller Selbstcheck

In Analogie zum Gender-Selbstcheck des Bundesjugendrings entwickelte der Landesjugendring NRW einen Interkulturellen Selbstcheck, der eine

Überprüfung der eigenen Verbandsstrukturen aus dem Blickwinkel Interkultureller Öffnung ermöglicht. Den Check in digitaler Fassung mit automatisierter Auswertung herauszubringen scheiterte bisher an fehlenden finanziellen Ressourcen.

Praxishilfen

Eine Online-Zusammenstellung von Materialien, Konzepten und Praxisbeispielen befindet sich im Aufbau.

Kontakt und Vernetzung

Zu Migrantenorganisationen und Institutionen sowie Organisationen im Bereich interkultureller Themen auf Landesebene wurden Kontakte geknüpft und Kooperationen verabredet. Mit der Alevitischen Jugend in NRW wird über die Modalitäten der Mitwirkung im Landesjugendring beraten.

Preisverleihung

Der „Goldener Hammer“, den der Landesjugendring gemeinsam mit SOS Rassismus an „Helden des Alltags“ verleiht, die sich in besonderer Weise gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus engagiert haben, wird eine interkulturelle Öffnung erfahren.

Bestandsaufnahme

Anfang 2005 wurden innerhalb des Landesjugendrings Interviews mit Stadt- und Kreisjugendringen zum Stand der interkulturellen Öffnung durchgeführt.

Stadt- und Kreisjugendringe sind Zusammenschlüsse von örtlich bzw. regional tätigen Jugendverbänden, -organisationen und -initiativen. Jugendringe haben zum Ziel, die Interessen von Kindern und Jugendlichen gegenüber Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung zu vertreten, die Rahmenbedingungen der Jugend(verbands)arbeit mitzugestalten und abzusichern sowie im Interesse von Kindern und Jugendlichen zu jugend- und gesellschaftspolitischen Fragen Stellung zu beziehen. Jugendringe vertreten die Forderungen der Jugendverbände gegenüber den zuständigen Gremien und Institutionen auf kommunaler Ebene, insbesondere im Jugendhilfeausschuss der Stadt bzw. des Landkreises.

Die Vertretung von Migrantenjugendorganisationen in Jugendringen stellt einen wichtigen Indikator für die Integration dieser Gruppen in die politische Lobbyarbeit für Kinder- und Jugendpolitik dar.

Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ, bieten dennoch einen wirklichkeitstreuem Überblick und lassen sich wie folgt skizzieren:

- Innerhalb der Jugendringe sind nur wenige Migrantenselbstorganisationen oder Migrantenjugendverbände vertreten;

- Alle Jugendringe bzw. ihre Mitgliedsverbände erreichen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, typischerweise sind diese in der offenen Arbeit meist stärker vertreten als es ihrem Bevölkerungsdurchschnitt entspricht. In Bildungsmaßnahmen, Gruppenarbeiten und Ferienfreizeiten der Jugendverbände sind sie meist unterrepräsentiert.
- In den Städten, in denen es eine übergreifende Gesamtstrategie einer Interkulturellen Öffnung gibt (bspw. in Essen oder Solingen), können Jugendringe und Jugendverbände auf vorhandene Netzwerkstrukturen bauen. Der Aufbau von Kontakten und Kooperationen, der nicht durch eine kommunale Netzwerkstruktur gestützt wird, gestaltet sich dagegen besonders schwierig.
- Aufgrund ihrer meist ehrenamtlichen Struktur mit geringen personellen Kapazitäten äußern die Jugendringe zur Gestaltung der Interkulturellen Öffnung einen Bedarf an Hilfestellungen, Beratung und Unterstützung.
- Jugendringe sind häufig nicht selbst in der praktischen Jugendarbeit tätig, sondern übernehmen die jugendpolitische Interessenvertretung in kommunalen Zusammenhängen und organisieren die Vernetzungsarbeit der Jugendverbände im Jugendring. Das aktive Zugehen auf Migrantenjugendorganisationen erfolgt eher selten; Kontakte zu Eltern- oder Moscheevereinen bestehen, lassen sich aber kaum im Sinne interkultureller Öffnung nutzbar machen.

Was demnächst passiert ...

Natürlich wird der begonnene Prozess fortgeführt. Aus Sicht des Landesjugendrings ist nun verstärkt auch die Orts- bzw. Praxisebene einzubeziehen. Als Zusammenschluss der hier tätigen Jugendverbände kommt den Jugendringen eine Schlüsselposition zu. Jugendringe haben aufgrund ihrer Doppelfunktion als Netzwerk von Jugendverbänden und -gruppen und als Sprachrohr von Kindern und Jugendlichen und für sie gute Chancen, Kontakte zu Gruppen aufzubauen, in denen sich Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zusammen gefunden haben und diese in ihrer Aufbau- und Vernetzungsarbeit zu unterstützen. Gleichzeitig können Jugendringe auf die Interkulturelle Öffnung der etablierten Jugendverbände hinwirken und den Austausch zwischen „etablierten“ Jugendverbänden und Migranten(jugend)organisationen fördern.

Allerdings gibt es in den wenigsten Jugendringen das nötige Know-how oder ausreichend personelle und zeitliche Ressourcen, um diese Ziele umzusetzen. Hierzu bedürfte es professioneller Unterstützung, fachlicher Beratung und Begleitung sowie intensiver Unterstützung im Aufbau von Kontakten und Netzwerken.

Das Vorhaben, die interkulturelle Öffnung der Jugendringe und Jugendverbände (weiter) zu entwickeln und zu etablieren und gleichzeitig die sozialen und politischen Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bzw. von Migrantenjugendorganisationen auszuweiten, bedarf aus Sicht des Landesjugendrings professioneller Unterstützung, fachlicher Beratung und Begleitung sowie intensiver Unterstützung im Aufbau von Kontakten und Netzwerken. Angesichts der vorfindlichen Ressourcen auf kommunaler und Landesebene dürfte dies flächendeckend nicht zu realisieren sein. Insofern scheint es geboten, dies exemplarisch an ausgewählten Standorten zu erproben, die Erprobung zu dokumentieren und anhand der gewonnenen Erfahrungen die Übertragung auf weitere Orte anzustoßen. Der Landesjugendring ist derzeit auf dem Weg, Unterstützerinnen für diese Idee(n) zu gewinnen.

Der Autor

Roland Mecklenburg ist stellvertretender Vorsitzender des Landesjugendring NRW e.V.

Anerkennung von Selbstrepräsentation als Baustein der interkulturellen Öffnung

Birgit Jagusch

Der aktuelle Migrationsdiskurs in der Bundesrepublik Deutschland erinnert in manchen Facetten an die Diskussionen, die im Rahmen der „Ausländerpädagogik“ geführt wurde: Auf Seiten der Menschen mit Migrationshintergrund, aktuell vorwiegend der Jugendlichen, werden zahlreiche Defizite und Probleme festgestellt, die von mangelnden Sprachkenntnissen, Gewaltaffinität, angeblicher Werteinkompatibilität, oder kurz: gesellschaftlicher Desintegration gekennzeichnet sind. Diese Probleme werden von der Dominanzgesellschaft⁵ festgestellt und analysiert. Der u. a. von Klaus Lefringhausen geforderte „Dialog auf gleicher Augenhöhe“⁶ ist momentan nur selten zu beobachten. Die Ressourcen und Potentiale von Menschen mit Migrationshintergrund werden allzu oft ausgeblendet, so dass die Gefahr besteht, relevante Akteurinnen und Akteure der Gesellschaft zu negieren.

In der Jugendverbandsarbeit ist dagegen die Diskussion über die interkulturelle Öffnung der Ver-

⁵ Der Begriff Dominanzgesellschaft wird in Anlehnung an den von Birgit Rommelspacher geprägten Begriff der Dominanzkultur verwendet, der neben dem Aspekt von Mehrheits- und Minderheitsverhältnissen auch den von diskriminierenden Strukturen und Ausgrenzungspraxen umschließt.

⁶ Lefringhausen 2005

bände, die zuvor vorwiegend in sozialen Einrichtungen diskutiert wurde, angekommen. Jugendverbände, deren Mitglieder sich entgegen der pluralen Realität der Jugendlichen in Deutschland noch überwiegend aus der autochthonen Bevölkerung rekrutieren, versuchen, ihre Verbände attraktiver auch für Jugendliche mit Migrationshintergrund zu machen und diese in die Strukturen der Verbände zu integrieren. Neben diesem Ansatz der interkulturellen Öffnung, wird im Rahmen der Strategiediskussion über die Öffnung auch über die Bedeutung und Rolle von Selbstorganisationen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund diskutiert.⁷ Interkulturelle Öffnung bedeutet in diesem Sinne nicht nur, etablierte Verbände für neue Mitglieder zu öffnen, sondern die vorhandenen Strukturen so zu modifizieren, dass neue Akteure daran teilhaben können. Denn wenngleich sie bisher in den Strukturen der etablierten Jugend(verbands)arbeit kaum eine Rolle spielen und im öffentlichen Bewusstsein keinen großen Bekanntheitsgrad besitzen, so hat sich doch innerhalb des letzten Jahrzehnts eine lebhaftere und äußerst heterogene Landschaft an Jugendverbänden, die ausschließlich von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gegründet, geleitet und genutzt werden, entwickelt (im Folgenden MigrantInnenjugend-selbstorganisationen - MJSO genannt).

In der Jugendarbeit gilt die Maxime, dass die Jugendarbeit die Jugendlichen dort abholen müsse, wo sie stünden. Die Beschäftigung mit interkultureller Öffnung macht nun eine zweifache Erweiterung dieses Grundsatzes nötig: Zum einen geht es darum, die Angebote und deren Rahmenbedingungen den Jugendlichen anzupassen, die in dieser Gesellschaft leben. Durch die Entwicklungen hin zu einer Gesellschaft mit einem Anteil von teilweise bis zu 40 % von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist es nötig, dass die Jugend(verbands)arbeit ihre Angebote daraufhin überprüft, ob diese den gesellschaftlichen Realitäten noch angemessen sind. Genauso wie die Mädchenarbeit heute keine Aktivitäten mehr anbietet, die junge Frauen auf ihre Rolle als Hausfrau und Mutter vorbereiten, wäre es beispielsweise nötig, dass in das Angebot von Trägern, die im Bereich der musikalischen Jugendarbeit tätig sind, neben der Gitarre auch die Saz zum Einsatz gelangt. In Nordrhein-Westfalen gibt es schon einige Beispiele, vornehmlich aus dem Bereich der VHS, in denen Saz-Kurse zum Repertoire gehören.⁸ Hier kann die Jugendverbandsarbeit von den Erfahrungen anderer Einrichtungen der Jugendarbeit profitieren. Die zweite Erweiterung,

die die Fokussierung der Bedürfnisse der Jugendlichen nötig macht, ist im Bereich der Trägerstruktur der Jugendarbeit zu sehen. Im gleichen Maße, wie sich die Zusammensetzung der Jugendlichen gewandelt hat, ist im Bereich der Träger von Angeboten der Jugendarbeit eine Veränderung zu verzeichnen. Zunehmend beginnen Jugendliche mit Migrationshintergrund, sich zu eigenen Vereinen zusammenzuschließen und bereichern damit die plurale Landschaft der Jugendverbände. Diese neuen Akteure der Zivilgesellschaft gilt es zu berücksichtigen.

Der folgende Beitrag versucht, die Entstehungsbedingungen der MJSO nachzuzeichnen, einen Überblick über die Vereinslandschaft zu geben sowie eine Systematisierung der einzelnen Vereinsziele und Aktionsradien vorzunehmen.

Entstehungsbedingungen der MJSO und Entwicklungen

Vereine werden aus ganz unterschiedlichen Motivationen gegründet, können entsprechend ganz verschiedenen Zielen dienen und werden als ein Element einer lebhaften Gesellschaft angesehen (vgl. Zimmer 2001). Jugendverbände gelten in Deutschland als wichtige Sozialisationsinstanzen für Jugendliche (KJHG 1993). In der aktuellen Debatte über die Förderung der Zivilgesellschaft in Deutschland und die Aktivierung von sozialem Kapital spielen Vereine eine entscheidende Rolle für die Bündelung, Artikulation und Durchsetzung von Interessen. Neben der peer group und Cliques sind Jugendverbände ein wichtiger Bereich, in dem Jugendliche sich zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten entwickeln können.

Vereinsgründungen und Engagement in Vereinen haben auch einen emanzipativen Charakter. Dieser zeigt sich bei MSO und MJSO im historischen Verlauf. Schon kurz nachdem die ersten Migrantinnen und Migranten im Rahmen der Anwerbeabkommen in die Bundesrepublik Deutschland migrierten, wurden die ersten Vereine gegründet, die ein breites Angebotsspektrum abdeckten und parallel zu den Trägern,⁹ die im Rahmen der Migrationsberatung tätig waren, entstanden. Migrantinnen und Migranten wollten die Interessenvertretung nicht ausschließlich anderen überlassen, sondern sich selber engagieren. Im Gründungsmanifest des Vereins DIDF¹⁰ aus dem Jahr 1980 heißt es entsprechend: „Wir dürfen (...) nicht erwarten, dass sie (die Ausbeutenden, B. J.) unsere Probleme lösen. Wir können aber unsere Probleme lösen und unsere demokratischen Rechte erringen, indem wir mit den Kolleginnen und Kolleginnen anderer Nationalitäten, die wie wir aus-

⁷ Zu dieser Diskussion vgl. u. a. den aktuellen Integrationsbericht der Integrationsbeauftragten 2004, DBJR 2004, Landesjugendrings Baden-Württemberg 2004, Bundschuh/Jagusch 2005.

⁸ vgl. u. a. das Angebot der VHS Duisburg unter www.vhs-duisburg.de

⁹ Dazu zählen vorwiegend die Wohlfahrtsverbände Diakonie, Caritas und Arbeiterwohlfahrt.

¹⁰ Föderation der Demokratischen Arbeitervereine

gebeutet und unterdrückt werden, mit der deutschen Arbeiterklasse gemeinsam kämpfen.“ (Avgan 2006)

Mit der zweiten Generation der Migrantinnen und Migranten in Deutschland boten die zunächst primär landsmannschaftlich, religiös oder politisch motivierten Vereine auch Angebote für Jugendliche an. MSO haben in Deutschland eine lange Tradition. Ein relativ neues Phänomen dagegen ist, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht in den Vereinen ihrer Eltern mitwirken, sondern beginnen, eigene, unabhängige Vereine zu gründen. Etwa seit Beginn der 1990er emanzipieren sich die Jugendlichen von den Erwachsenen und engagieren sich in Jugendverbänden. Dabei sind im Wesentlichen zwei Entstehungsbedingungen für die MJSO nachzuzeichnen: die Gründung einer MJSO aus einem bestehenden Erwachsenenverband heraus und die Gründung einer MJSO ohne Anbindung an bzw. vorherige Existenz eines Erwachsenenverbandes. Beim Vergleich der einzelnen Vereine fällt auf, dass es eine deutliche Trennungslinie zwischen den MJSO gibt, die aus der zweiten und dritten Generation der ehemaligen so genannten „Gastarbeiter“ kommen, und den Vereinen, deren Jugendlichen vorwiegend als Aussiedlerinnen und Aussiedler oder als jüdische Kontingentflüchtlinge aus Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion migrierten. Während bei ersteren tendenziell häufiger eine Emanzipation von bestehenden Erwachsenenverbänden und die daraus resultierende Gründung eigener Vereine festzustellen ist, schließen sich jugendliche Aussiedlerinnen und Aussiedler häufiger in Vereinen zusammen, ohne dass es einen entsprechenden Erwachsenenverband gibt. Neben einer pragmatischen Erklärung für diesen Umstand, nämlich dass es im Fall der Aussiedlerinnen und Aussiedler und zunehmend auch der jüdischen Kontingentflüchtlinge keine Erwachsenenverbände gibt, von denen sich die Jugendlichen emanzipieren könnten, gibt es auch Vereine, die ganz bewusst die Entscheidung für die Gründung ohne Anbindung oder Unterstützung eines Erwachsenenverbandes gewählt haben (vgl. Strohmeier 2004, S. 38).

Bei den MJSO, die aus bestehenden Erwachsenenverbänden heraus entstanden sind, sind in der Entwicklung der Vereinsstrukturen unterschiedliche Prozesse erkennbar, was den Grad der Unabhängigkeit von den Erwachsenenvereinen betrifft. Während die etablierten Jugendverbände und deren Institutionen klar definierte Regeln dafür haben, was die Definition eines Jugendverbands betrifft (insbesondere in Bezug auf finanzielle und strukturelle Unabhängigkeit), verlaufen bei einigen MJSO die Grenzen zu den Erwachsenenverbänden manchmal fließend. Neben MJSO, die als eigenständige Vereine im Vereins-

register eingetragen sind, existieren auch Verbände, die sich als unabhängig verstehen, aber nicht als e. V. eingetragen sind und wieder andere, die zwar auf Bundesebene selbstständig sind, in denen auf der Ebene der Ortsvereine die Jugendarbeit wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Vereinsarbeit des Erwachsenenverbandes ist. Um die Qualität, Reichweite und den tatsächlichen Organisationsgrad einer MJSO zu beurteilen, reicht es nicht, sich auf die formalrechtlichen Kriterien zu beschränken, vielmehr ist ein Blick hinter die Kulissen der jeweiligen Vereine nötig. Die, aus der Perspektive der mit Vereinen sozialisierten Dominanzgesellschaft, manchmal undurchsichtige Vereinsstruktur, ist häufig entweder pragmatischen Gründen (wie personellen Kapazitäten) oder dem bei Jugendlichen nicht vorauszusetzenden fehlenden Wissen über die Komplexität des deutschen Vereinsrechts geschuldet. Die nicht vorhandene Gemeinnützigkeit eines Vereins ist dementsprechend **kein** Hinweis auf schlechte Jugendarbeit. Um dieses Ungleichgewicht zwischen tatsächlich vorhandener und formaljuristisch anerkannter Jugendarbeit auszugleichen, haben verschiedene Träger, wie beispielsweise der Jugendhof Vlotho,¹¹ die Fachberatung für Migrantenselbstorganisationen, das mittlerweile bedauerlicherweise aufgelöste Landeszentrum für Zuwanderung oder IDA e. V. in den letzten Jahren begonnen, Schulungen und Qualifizierungsmaßnahmen für Mitglieder von M(J)SO anzubieten. Es wäre wünschenswert, wenn andere Träger aus dem Bereich der Jugendverbandsarbeit ähnliche Projekte starten würden, um die neuen Vereine in die Strukturen der Jugendverbandsarbeit zu integrieren.

An der Existenz von MJSO kann die Geschichte der Migration nach Deutschland nachvollzogen werden. In Gegenden, in denen sich viele Migrantinnen und Migranten niedergelassen haben, existieren auch zahlreiche MJSO. Insbesondere in urbanen Ballungsgebieten ist die Zahl der MJSO sehr hoch, wohingegen im ländlichen Raum wenige MJSO vorhanden sind. Eine ähnliche Korrelation existiert auch für die Regionen, in denen entweder eine explizite jugendverbandspolitische Förderung der MJSO oder allgemein eine Förderung von MSO besteht. So zeichnen sich Städte wie Frankfurt, Stuttgart, München und Nürnberg, deren Jugendringe schon seit einigen Jahren explizite Förderung von MJSO betreiben, durch eine Vielzahl an aktiven MJSO aus, in Bundesländern wie Berlin, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, die keine spezielle Förderung der Jugendverbandsstrukturen der MJSO betreiben, gibt es eine Reihe an MSO, die auch Jugendarbeit betreiben, allerdings weniger selbstständige

¹¹ Jugendbildungsstätte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe

und aktive MJSO. In Bundesländern, in denen es weder gezielte Förderpraktiken noch eine große Anzahl von Menschen mit Migrationshintergrund gibt, wie beispielsweise den ostdeutschen Bundesländern, ist die Zahl der MJSO gering. In Nordrhein-Westfalen, das in vielen Bereichen der Migrationspolitik vorbildliche Projekte etabliert hat und über eine langjährige Tradition der Förderung von MSO verfügt, konnten diese positiven Impulse bislang noch nicht nachhaltig auf den Bereich der Jugendverbandsarbeit übergreifen.

Wenngleich die MJSO auf eine vergleichbar kurze Geschichte zurückblicken, sind doch seit Beginn ihrer Existenz Versuche zu verzeichnen, mit den Strukturen der Jugendarbeit in Deutschland in Kontakt zu treten, sich zu vernetzen und an der allgemeinen Jugend(verbands)arbeit in Deutschland zu partizipieren. Der Blick der MJSO ist also nicht nur auf die eigenen Vereine gerichtet, sondern zielt auch auf gesamtjugendpolitische relevante Themen ab und nimmt gesamtgesellschaftliche Partizipation in den Blick. So engagieren sich einige MJSO in den lokalen Stadt- und Kreisjugendringen oder gründen eigene Jugendringe,¹² beantragen zunehmend die Aufnahme in Landes- oder den Bundesjugendring, haben sich Dachverbänden wie der djo-Deutsche Jugend in Europa angeschlossen und sind Mitglied in anderen Interessenvertretungen der Jugendverbände wie IDA e. V oder beteiligen sich am Netzwerk interkulturelle Jugendverbandsarbeit und -forschung (Ni-Jaf). Allerdings muss in diesem Zusammenhang kritisch angemerkt werden, dass die Zugangshürden, um in diese Interessenvertretungen aufgenommen werden zu können, teilweise sehr hoch liegen und Partizipation dementsprechend erschwert wird.¹³

Das Spektrum der repräsentierten Jugendlichen der aktiven MJSO ist äußerst breit und die inhaltlichen Angebote sind ausdifferenziert. Die vorhandenen MJSO repräsentieren viele Herkunftsländer von Migrantinnen und Migranten, sind in Hinsicht auf das angebotene Aktivitätenspektrum ausdifferenziert und auch die religiöse Pluralität der Bundesrepublik Deutschland wird widerspiegelt. Die Angebote der Jugendarbeit reichen von sportlichen Aktivitäten, über kulturell-musische Angebote, religiöse Themen, bildungspolitische Angebote, kriminalitätspräventive Maßnahmen bis hin zu schulergänzenden Maßnahmen wie Hausaufgabenbetreuung. Wenn es auch eine Mehrzahl von kleineren MJSO gibt, die überwie-

gend auf lokaler Ebene aktiv sind und nur in geringerem Maße überregional vernetzt sind, so sind diese allerdings durchaus in die lokalen Strukturen der Jugendverbandsarbeit eingebunden. Wenngleich sich die MJSO vorwiegend aus Jugendlichen mit den gleichen Migrationshintergründen zusammensetzen, spielt eine Orientierung der Jugendarbeit an den Herkunftsländern keine oder nur eine untergeordnete Rolle. So ist beispielsweise für die DIDF-Jugend, die sich als politische Jugendorganisation, deren Ziel vorwiegend der Kampf gegen Rassismus und für gesellschaftliche Gerechtigkeit besteht, die Türkei nur in dem Kontext der Fragen nach türkischem Nationalismus und Strategien der Türkei, die sich auf hier lebende Menschen mit türkischem Migrationshintergrund beziehen, relevant. Für den Verein Komciwan, dessen Mitglieder vorwiegend Jugendliche mit kurdischem Migrationshintergrund sind, ist ebenso wie für den AAGB,¹⁴ die Auseinandersetzung mit dem Alltag der in der Türkei oft unter prekären Lebensbedingungen lebenden kurdischen bzw. alevitischen Menschen zwar Teil der Verbandsarbeit, die vordergründige Orientierung der Vereine ist jedoch das Leben der alevitischen und kurdischen Jugendlichen in Deutschland. Der Alltag der Jugendlichen und die Themen, die ihnen in ihren Lebensrealitäten wichtig sind, sind die relevanten Referenzrahmen der MJSO. Dabei, das betonen die Vereine in öffentlichen Publikationen stets, verfolgen die Vereine jedoch keine assimilatorischen Ziele, sondern verstehen sich selber zwar als integrativer Bestandteil der Bundesrepublik Deutschland, ohne allerdings – auch nicht in den Vereinsaktivitäten – ihre kulturellen Traditionen negieren zu wollen. Diese werden vorwiegend durch künstlerisch-musisch-tänzerische Aktivitäten zum Ausdruck gebracht.¹⁵ Auch die MJSO, bei denen die Religion im Zentrum der Gründung stand, wie die Muslimische Jugend (MJD), der AAGB, die russisch-orthodoxe-Jugend, Noar, Integration¹⁶ oder ACLI¹⁷ haben ein ausdifferenziertes Spektrum an Vereinsaktivitäten, das nicht auf religiöse Inhalte zu reduzieren ist. So gehören Ausflüge in Freizeitvergnügungsparks oder Skifreizeiten ebenso zum Angebot der MJD wie Kurse zur Erlernung der Koranrezitation oder über das Leben des Propheten.¹⁸

¹⁴ Almany Alevi Gençler Birliği/Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland e. V.

¹⁵ So bietet der AAGB Kurse in Folkloretanz oder Sazunterricht an, die DJR legt Wert auf die Pflege von kulturellen Traditionen, die sich in der ehemaligen Sowjetunion entwickelt haben, Komciwan bietet Tanzgruppen.

¹⁶ Noar und Integration sind Vereine, die von jüdischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund gegründet wurden und ihren Aktivitätsraum vorwiegend in Süddeutschland haben.

¹⁷ Giovani dele ACLI ist ein katholischer Jugendverband von Jugendlichen mit italienischem Migrationshintergrund

¹⁸ Vgl. Internetseite der Muslimischen Jugend in Deutschland, auf der die verschiedenen Aktivitäten beschrieben werden: www.mjd-net.de

¹² Bislang nur in Hamburg existiert die Arbeitsgemeinschaft internationaler Jugendverbände (AGIJ e. V.), die als interessenspolitischer Zusammenschluss von 16 MJSO fungiert und durch zahlreiche Aktivitäten und Angebote die Arbeit der Mitgliedsverbände unterstützt.

¹³ Fast alle Jugendringe haben beispielsweise eine Mindestanzahl an Mitgliedern oder Ortsgruppen als Zugangsvoraussetzung, die für MJSO teilweise nicht erreichbar ist.

MJSO in NRW

Auf der Homepage www.mso-online.de, die von der Stiftung Zentrum für Türkeistudien betreut wird, sind insgesamt 2264 MSO für Nordrhein-Westfalen aufgeführt. Diese beachtliche Anzahl muss insofern relativiert werden, als nicht alle der erwähnten Vereine MSO sind, sondern auch Wohlfahrtsverbände oder „multikulturelle Freundschaftsvereine“ in der Datenbank zu finden sind und nicht alle Institutionen auch Jugendarbeit anbieten. Gleichwohl zeigt die Datenbank, dass es auch in Nordrhein-Westfalen eine äußerst aktive und heterogene Szene an MSO gibt, die nicht ausschließlich in den städtischen Ballungsräumen, sondern auch in den ländlichen Gegenden des Landes aktiv sind. Von den bundesweiten MJSO haben mehrere Vereine den Sitz ihres Bundesverbandes in NRW. Dieser vielfältigen Vereinslandschaft zum Trotz, haben es die in NRW aktiven MJSO bislang nicht erreicht, Zugang zu den Strukturen der Jugendarbeit, wie den Jugendringen, zu finden. Mit Ausnahme der djo-Deutsche Jugend in Europa,¹⁹ die sowohl auf lokaler, als auch auf Landesebene Mitglied in den verschiedenen Jugendringen ist, gelang es bisher nur wenigen MJSO, auf lokaler Ebene die Zugangshürden zu meistern. Die Jugendringe in NRW können im Bereich der interkulturellen Öffnung auf positive Ideen von anderen landesweit aktiven Akteurinnen und Akteuren zurückgreifen: Seit Ende der 1990er Jahre engagieren sich die nordrheinwestfälische Landesregierung und durch sie beauftragte Institutionen für MSO und sind im Bereich der Qualifizierung tätig. Das ehemalige Landeszentrum für Zuwanderung hatte einen Arbeitsschwerpunkt in der Vernetzung und Förderung der MSO, der Integrationsbeauftragte des Landes hält Kontakt zu den MSO und darüber hinaus hat NRW mit der Fachberatungsstelle Migrant*innenorganisationen, die beim Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband in Bochum angesiedelt ist, eine vorbildhafte Beratungs- und Anlaufstelle für MSO etabliert, die wichtige Impulse im Land setzen kann. Auf der Ebene der Jugendverbände bietet die beginnende Orientierung des Landesjugendrings an der Maxime der interkulturellen Öffnung, die mit einem Positionspapier sowie einem interkulturellen Selbstcheck Bedeutung gewinnt, die Chance, dass sich die Ringe und Verbände sukzessive für MJSO öffnen.

Ressourcen in der Einwanderungsgesellschaft

Die Mitgliedschaft in den MJSO bedeutet keineswegs, dass sich die Jugendlichen aus der Dominanzgesellschaft zurückziehen. Die beginnende und zunehmende Vernetzung mit anderen Akteu-

rinnen und Akteuren der Zivilgesellschaft deutet vielmehr darauf hin, dass die Jugendlichen in den MJSO einen Ort gefunden haben, der durch seine Abstinenz von Mehrheitsdominanzverhältnissen dazu beitragen kann, dass die Jugendlichen einen aktiven Beitrag zur Zivilgesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland leisten, allerdings unter der Prämisse, dass sie auf einer gleichberechtigten Basis die Spielregeln für ihre Partizipation festlegen. Oder, wie Deniz Kiral, ehemaliger Vorsitzender des AAGB es formulierte: „In Deutschland gibt es nicht nur traditionelle „Deutsch-Christliche“ Verbände, sondern auch andere Gruppierungen, die längst zum Land gehören, sich auch schon lange integriert und ihren Platz im öffentlichen Leben eingenommen haben. Wir sehen uns nicht als „fremd“ in diesem Land, denn wir sind ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der Bundesrepublik Deutschland.“ (Kiral 2004, S. 35) Die große Relevanz, die MJSO für Jugendliche mit Migrationshintergrund haben²⁰ und das Potential, das in diesen Vereinen für die bundesdeutsche Zivilgesellschaft steckt, sollte nachhaltig gefördert und unterstützt werden. In den Vereinen und ihren Mitgliedern stecken zahlreiche Ressourcen, die, wenn sie aktiviert werden, dazu beitragen könnten, dass viele scheinbare Probleme, die im aktuellen Migrationsdiskurs benannt werden, aufgelöst werden.

Literatur

- Avgan, Hüseyin: Rede des DIDF-Vorsitzenden zum 25-jährigen Jubiläum des Vereins, 2006 (unveröffentl. Redemanuskript)
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hg.): Migrationsbericht der Integrationsbeauftragten im Auftrag der Bundesregierung, Berlin/Bonn 2004
- Bundschuh, Stephan/Jagusch, Birgit: Über das Verhältnis von Partizipation und Integration. Jugendverbände und Migration, in: Praxis politische Bildung. Materialien, Analysen, Diskussionen. Thema: Migration – Integration, Weinheim 4/2005, S. 260 – 266
- Deutscher Bundesjugendring: Partizipation verbindet. Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien in Jugendverbänden – Chancen und Herausforderungen, 2004
- Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag (Hg.): Bürgerschaftliches Engagement. Auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Bericht, Opladen 2002

¹⁹ Die djo-Deutsche Jugend in Europa wurde 1951 als Jugendverband der Vertriebenenjugendverbände gegründet und hat sich erst im Laufe der Zeit zu einem Dachverband von MJSO, die nicht aus dem Spektrum der aus Osteuropa Vertriebenen stammen, entwickelt.

²⁰ Über die Frage, wie viele Kinder und Jugendliche sich aktiv in MJSO beteiligen, gibt es keine abschließenden statistischen Daten. Allerdings gehen verschiedene Untersuchungen von einem nicht unerheblichen Wert von in Jugendverbänden engagierten Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus. Für einen Überblick über die einzelnen Untersuchungen vgl. Jagusch 2004.

Fijalkowski, Jürgen/Gillmeister, Helmut: Ausländervereine - ein Forschungsbericht, Berlin 1997

Jagusch, Birgit: Zu Hause ist da, wo ich partizipieren kann? Perspektiven und Lebensrealitäten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Deutschland, in: DVJJ (Hg.): Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, 4/2004, Hannover, S. 359 - 364

Jungk, Sabine: Politische und soziale Partizipation von Migrantinnen und Migranten und ihren Selbstorganisationen – Möglichkeiten der Mitwirkung, Inanspruchnahme und Chancen in Deutschland, Vortrag zur Tagung „politische und soziale Partizipation von MigrantInnen mit Schwerpunkt KurdInnen, veranstaltet von NAVEND e. V., 18. 11. 2002, Düsseldorf

Jungk, Sabine: Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten – Instanzen gelingender Partizipation, in: iza – Zeitschrift für Migration und soziale Arbeit, Nr. 3 / 4, Frankfurt a. M. 2000

Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), zit. nach: Münder, Johannes/u. a.: Frankfurter Lehr- und Praxiskommentar zum KJHG, 2. Aufl., Münster, 1993

Kiral, Deniz: Wo ein Wille ist, da ist ein Weg. Landesverband der Alevitischen Jugendlichen in Baden-Württemberg, in: Landesjugendring Baden-Württemberg (Hg.): Ring frei – für Vielfalt. Arbeitshilfe zum Fairplay in der interkulturellen Jugendarbeit, Stuttgart 2004, S. 35 – 35

Lefringhausen, Klaus (Hg.): Integration mit aufrechtem Gang. Wege zum interkulturellen Dialog, Wuppertal 2005

Landesjugendring Baden-Württemberg (Hg.): Ring frei – für Vielfalt. Arbeitshilfe zum Fairplay in der interkulturellen Jugendarbeit, Stuttgart 2004

Strohmeier, Ernst: Potential der MigrantInnenorganisationen in der Jugendarbeit, in: Landesjugendring Baden-Württemberg (Hg.): Ring frei – für Vielfalt. Arbeitshilfe zum Fairplay in der interkulturellen Jugendarbeit, Stuttgart 2004, S. 38 – 40

Rommelspacher, Birgit: Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht, Berlin 1995

Zimmer, Annette: Vereine – Basiselemente der Demokratie, Opladen 2001

Die Autorin

Birgit Jagusch ist Referentin des IDA e. V.

Website zur interkulturellen Öffnung der Jugendverbände

IDA e. V. hat ein neues Projekt zur Erstellung einer Website zur interkulturellen Öffnung der Jugendverbände gestartet. Ziel der Website ist es, Informationen über Projekte, Aktivitäten, Beschlüsse und Strategien der interkulturellen Öffnung der Jugendverbände einem breiten Publikum zur Verfügung zu stellen. Damit ist es mög-

lich, die vielfältigen Aktivitäten der Jugendverbände im Kontext der Öffnung ihrer Verbände für Jugendliche mit Migrationshintergrund darzustellen. Jugendverbände setzen bereits zahlreiche Projekte mit dem Ziel um, die gesellschaftliche Pluralität in ihren Verbänden widerzuspiegeln. Verbände, die nach Ideen für eigene interkulturelle Öffnungsprojekte suchen, werden auf der Website Anregungen und Hinweise für die eigene Praxis finden.

Im Rahmen einer Datenbank werden Interessierte nach verschiedenen Kriterien Projekte suchen und Kontakte knüpfen können. Hintergrundtexte geben Einblicke in den aktuellen Stand der wissenschaftlichen und jugendverbandspolitischen Diskussion. Das Netzwerk interkultureller Jugendverbandsarbeit und -forschung (NiJaf) kann die Website als Plattform zur eigenen Darstellung und für den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis der Jugendverbandsarbeit nutzen.

Um dieses Angebot umfassend aufzubauen, ist IDA e. V. auf die Mitarbeit der Jugendverbände angewiesen. Jugendverbände, die bereits im Kontext der interkulturellen Öffnung ihrer Verbände engagiert sind, können auf der Homepage des IDA (www.IDAeV.de/interkulturelle_oeffnung.htm) einen Fragebogen zu ihren Aktivitäten herunterladen.

Infos: IDA e. V., Inga Rohlmann & Birgit Jagusch
Tel: 02 11 / 15 92 55-5, Info@IDAeV.de

Nachrichten

Alte Heimat – Neue Heimat

Die Deutsche Jugend aus Russland in Frankfurt (DJR) hat eine Ausstellung konzipiert, in der Jugendliche ihre Vorstellungen und Visionen zum Thema „Alte Heimat – Neue Heimat“ künstlerisch umgesetzt haben. Die einzelnen Bilder bieten einen interessanten Einblick in die Lebensrealitäten der jugendlichen SpätaussiedlerInnen und deren Leben in Deutschland.

Infos: Deutsche Jugend aus Russland (DJR), Porthstr. 10, Haus der Heimat, 60435 Frankfurt, Tel: 0 69 / 95 40 80 86, [djrhessen@web.de](mailto:djr-hessen@web.de)
www.djr-frankfurt.de

Zeitungsprojekt Futura

Der Landesverband Niedersachsen der djo-Deutsche Jugend in Europa führt in Kooperation mit dem Verein Spätaussiedler und deutsche Rückwanderer e. V. Hameln“ (SDR) das Zeitungsprojekt „Futura“ durch. Jugendliche Aussiedlerinnen bekommen durch das Projekt die Möglichkeit, in literarischer Form ihre Erfahrungen in Deutschland zu veröffentlichen. Die Zeitung er-

scheint zweisprachig. Insgesamt sind zwei Ausgaben der Zeitung geplant.

Infos: djo - Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Niedersachsen, Innerstweg 7, 30419 Hannover, Tel: 05 11 / 96 51 3-0
info@djo-niedersachsen.de

„Nazi-Tattoo ... und nu?“

Die Grüne Jugend Berlin hat eine Postkarte gestaltet, die unter dem Titel „Nazi Tattoo ... und nu?“ auf kreative Weise zum Umgang mit rechtsextremen Symbolen animiert. Die Postkarte zeigt verschiedene Möglichkeiten, wie mittels weniger Striche ein Hakenkreuz in andere Motive verwandelt werden kann. Damit können sowohl Tätowierungen bei AussteigerInnen oder Hakenkreuzschmierereien verwandelt werden. Nach Erscheinen der Postkarte wurde die Grüne Jugend Berlin von der NPD wegen des Verstoßes gegen § 86a angezeigt.

Infos: Grüne Jugend Berlin, Dirschauer Str. 13, 10245 Berlin, Tel: 0 30 / 66 76 30 00

Info@gruene-jugend-berlin.de
www.gruene-jugend-berlin.de

Interkulturelle Öffnung

Das Bezirksjugendwerk Niederrhein der Arbeiterwohlfahrt führt unter dem Titel IMUS – Integration von MigrantInnen und SpätaussiedlerInnen in die Jugendverbandsarbeit in Essen ein Projekt der interkulturellen Öffnung des Verbandes durch. Das Projekt beinhaltet verschiedene Bildungsseminare, JugendgruppenleiterInnenschulungen, erlebnispädagogische Maßnahmen, Selbstbehauptungskurse, Rhetorikschulungen und soll durch eine Vernetzung mit anderen in Essen aktiven Akteuren eine möglichst große Zielgruppe erreichen.

Infos: Jugendwerk der AWO Bezirk Niederrhein, Lützowstr. 32, 45141 Essen, Tel: 02 01 / 31 05-2 62, info@jugendwerk.de, www.jugendwerk.de

Good-Practice Datenbank

Der Verein „Mach' meinen Kumpel nicht an!“ e. V. hat auf seiner Website eine Datenbank mit Good-Practice Beispielen integriert. Durch eine mehrdimensionale Suchfunktion können Interessierte Projekte aus verschiedenen Bereichen der Antirassismus- und Antidiskriminierungsarbeit und für unterschiedliche Zielgruppen recherchieren. Ziel der Datenbank ist es, Ideen für eigene Projekte zu geben und eine Vernetzung herbeizuführen. Regelmäßig sollen neue Inhalte eingepflegt werden.
Infos: „Mach' meinen Kumpel nicht an!“ e. V., Verein gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus, Hans-Böckler-Straße 39, 40476 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 43 01-193, info@gelbehand.de
www.gelbehand.de

Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz

Seit dem 18.08.2006 ist das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) in Kraft getreten. Verschiedene Antidiskriminierungsbüros haben anlässlich des Inkrafttretens eine Pressemitteilung herausgegeben, in der sie die wesentlichen Inhalte des Gesetzes vorstellen, kommentieren und Möglichkeiten der Inanspruchnahme des neuen gesetzlichen Schutzes erläutern. Die Antidiskriminierungsbüros haben langjährige Erfahrung in der Beratung von Menschen in Diskriminierungssituationen und unterstützen Opfer von Diskriminierung.

Infos: Antidiskriminierungsbüro Köln (ADB), Susanne Larroussi, Tel: 02 21 / 5 10 18 47
oegg@netcologne.de, www.oegg.de

Engagement gegen Antisemitismus

Der neue Newsletter des Bundesprogramms entimon, der im August 2006 erschienen ist, widmet sich dem Thema Antisemitismus. In verschiedenen Artikeln werden aktuelle und historische Dimensionen von Antisemitismus beschrieben sowie Möglichkeiten und Schwierigkeiten der pädagogischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus bei Jugendlichen diskutiert. Weiterhin stellt der Newsletter verschiedene Projekte vor, die gegen Antisemitismus arbeiten.

Infos:

www.entimon.de/content/e2/e453/e815/entimon-newsletter_05.pdf

Umgang mit rechtsextremen Organisationen

Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin (MBR) hat die Broschüre „Wir haben die Wahl! Empfehlungen zum Umgang mit rechtsextremen Organisationen im Wahlkampf“, die in Kooperation mit der Netzwerkstelle moskito, Lichtblicke - Netzwerk für Demokratie und Toleranz sowie dem Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin (apabiz) entstanden ist, als PDF-Datei zum Download ins Internet gestellt. Die Broschüre gibt Hinweise zum Verhalten bei rechtsextremen Störungen von Veranstaltungen, zur Argumentation von rechtsextremen Parteien und Organisationen und Strategien zum Umgang mit Parolen.

Infos: Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin (MBR), Chausseestraße 29, 10115 Berlin, Tel: 0 30 / 24 04 54 30, info@mbr-berlin.de
www.mbrberlin.de/rcms_repos/attach/Wir_haben_die_Wahl.pdf

Stellungnahme gegen Terrorismus

Verschiedene muslimische Organisationen, darunter die Europäische Förderorganisation der Aleviten/Avrupa Ehli Beyt Alevi Federasyonu (ABAF), die Islamische Gemeinschaft Milli Görüs, die Muslimische Jugend in Deutschland, der Zentralrat der Muslime in Deutschland und die Türkisch Islamische Union der Anstalt für Religion e. V.

(DITIP) haben gemeinsam eine Erklärung verabschiedet, in der sie sich von Terrorismus distanzieren und diesen scharf verurteilen. Die unterzeichnenden Verbände fordern die Muslime in Deutschland trotz der angespannten gesellschaftlichen Atmosphäre auf, jetzt noch intensiver den Dialog mit den Menschen in der Gesamtgesellschaft zu suchen. Sie appellieren an Politik und Gesellschaft, denjenigen Kräften eine Absage zu erteilen, die angesichts der Bedrohungslage Freiheitsrechte beschneiden wollen.

Infos: www.mj-net.de

Frauenmagazin für die Einwanderungsgesellschaft

Vor kurzem ist die erste Ausgabe des Magazins „GAZELLE“ erschienen. Dies ist ein multikulturelles Frauenmagazin, das auf spezifische Bedürfnisse und Interessen der in der Bundesrepublik lebenden Migrantinnen und auch nicht migrierter Frauen eingeht und ihnen eine Plattform zum Austausch bieten will, um somit einen Beitrag zum interkulturellen Verständnis und Zusammenleben zu leisten. Es stellt dadurch eine Reaktion auf andere Frauenzeitschriften dar, die sich entgegen der gesellschaftlichen Realität weder in den inhaltlichen Beiträgen, noch in der visuellen Darstellung an der Einwanderungsgesellschaft orientieren.

Infos: Tingis Verlag, Sineb El Masrar, Ernst-Mehlich-Str. 11, 44141 Dortmund
s.elmasrar@gazelle-magazin.de
www.gazelle-magazin.de/

Vereinbarung für Chancengleichheit

Die Stadt München hat eine Betriebs- und Dienstvereinbarung für nicht-diskriminierendes Verhalten für ihre Mitarbeitenden verabschiedet. Gemäß der Vereinbarung sind alle diskriminierenden Verhaltensweisen und Äußerungen verboten und können bei Verstößen Konsequenzen nach sich ziehen. Ein Schwerpunkt liegt zudem im präventiven Bereich sowie in Richtlinien für Einstellungen von neuem Personal. Die Stadt München legt darin fest, dass auch nicht in Deutschland erworbene Qualifizierungen und Berufserfahrungen, soweit möglich, anerkannt werden sollen.

Infos: Landeshauptstadt München, Marienplatz 8, 80331 München, Tel: 0 89 / 2 33 00
www.muenchen.de

Website mit aktuellen Informationen über Kopftuchverbote für Lehrerinnen

Auf der Website der Universität Trier wurde eine Zusammenstellung von Hintergrundinformationen, Gesetzestexten sowie Gesetzesvorlagen aus unterschiedlichen Bundesländern zusammengetragen, in denen es um das Verbot von Kopftüchern an Schulen geht.

Infos:

www.uni-trier.de/%7Eieivr/kopftuch/kopftuch.htm

Veranstaltungen

Sprachförderung und interkulturelle Erziehung in Kindertagesstätten.

Berufsbegleitender Zertifikatskurs

Termin: Oktober 2006 bis September 2007

Ort: Jugendhof Vlotho

Infos: Jugendhof Vlotho, Oeynhausener Str. 1, 32602 Vlotho, Tel: 0 57 33 / 9 23-3 14

ulrike.schwarze@lwl.org, www.jugendhofvlotho.de

Umsetzung der interkulturellen Öffnung

Termin: 16.-18. Oktober 2006

Ort: Remagen-Rolandseck

Infos: AWO Akademie, Helene Simon, Oppelner Str. 130, 53119 Bonn, Fax: 02 28 / 66 85-2 11

suz@awo.org, www.akademie.awo.org

Politische Jugendbildung in der Einwanderungsgesellschaft – Herausforderung oder Normalfall?

Fachtagung des Arbeitskreises der Ruhrgebietsstätte gegen rechte extreme Tendenzen bei Jugendlichen

Termin: 17.-20. Oktober 2006

Ort: Villa Schaaffhausen, Bad Honnef

Infos: Stefan Woßmann, Jugendamt Dortmund – AK Ruhr, Geschwister-Scholl-Straße 33-37, 44122 Dortmund, Fax: 02 31 / 5 02 65 14, swossmann@stadtdo.de

Gesellschaftspolitik in einer Einwanderungsgesellschaft

11. Honnefer Migrations-Tage

Termin: 18.-20. Oktober 2006

Ort: Bad Honnef

Infos: Katholisch-Soziales Institut der Erzdiözese Köln, Selhofer Straße 11, 53604 Bad Honnef

Religion, Erziehung und religiöse Werte in Spätaussiedlerfamilien – Probleme, Konflikte und Chancen für Kindergarten, Jugendarbeit und Schule

Termin: 20./21. Oktober 2006

Ort: Jugendhof Vlotho

Infos: Jugendhof Vlotho, Gerhart Schöll, Oeynhausener Str. 1, 32602 Vlotho, Tel: 0 57 33 / 9 23-3 24, gerhart.schoell@lwl.org

www.jugendhofvlotho.de

„Betzavta-Miteinander“ – Demokratie-, Menschenrechts- und Toleranztraining

Termin: 20.-22. Oktober 2006

Ort: Bad Bevensen

Gustav-Stresemann-Institut in Niedersachsen, Europäisches Bildungs- und Tagungshaus Bad Bevensen, Klosterweg 4, 29549 Bad Bevensen, Tel: 0 58 21 / 9 55-0, Fax: 0 58 21 / 9 55-2 99

info@gsi-bevensen.de, www.gsi-bevensen.de

Für einen Paradigmenwechsel in der Integrationsdebatte. Von der Defizitorientierung zu den Potenzialen der Migranten

Termin: 27.-29. Oktober 2006

Ort: Loccum

Infos: Evangelische Akademie Loccum, Postfach 2158, 31545 Rehburg-Loccum, Tel: 0 57 66 / 81-0
Fax: 0 57 66 / 81-9 00, eal@evlka.de
www.loccum.de

Jugend im Visier. Rechtsextreme Sondierungen und Gegenstrategien im öffentlichen Raum

Termin: 7./8.11.2006

Ort: Magdeburg

Infos: IDA e. V., Dr. Stephan Bundschuh, Volmerswerther Str. 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, info@idaev.de
www.IDAeV.de/Antirassismus_aktuell.htm

„Repräsentation“ als Thema der interkulturellen und antirassistischen Arbeit (Arbeitstitel)

Ein Workshop für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der interkulturellen und/oder antirassistischen Bildungsarbeit und Beratung

Termin: 21. November 2006

Ort: Jugendherberge Köln-Deutz

Referentinnen: Dr. María do Mar Castro Varela & Dr. Nikita Dhawan

Infos: IDA-NRW, Anne Broden, Tel: 02 11 / 15 92 55 -5, info@ida-nrw.de (s. auch beiliegende Ausschreibung)

„Deutschland war schön, bevor die Ausländer kamen“.

Zur Kritik des aktuellen Migrationsdiskurses

Eine Tagung des IDA-NRW in Kooperation mit dem Kolloquium „Inter-Kultur“ von HD Dr. Paul Mecheril, Pädagogische Fakultät der Universität Bielefeld, für WissenschaftlerInnen und PraktikerrInnen aus interkultureller und antirassistischer Pädagogik sowie der Migrationsforschung.

Termin: 1./2. Dezember 2006

Ort: CJD Bonn

ReferentInnen u. a.: Leah Carola Czollek, Kien Nghi Ha, Prof. Dr. Annita Kalpaka, Dr. Astrid Messerschmidt, Dr. Gudrun Perko, Prof. Dr. Birgit Rommelspacher, PD Dr. Erol Yildiz u. a.

Infos: IDA-NRW, Anne Broden, Tel: 02 11 / 15 92 55 -5, info@ida-nrw.de (s. auch beiliegende Ausschreibung)

Tagung Rechtsextremismus

Eine Tagung des IDA-NRW in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW und dem Landesjugendring NRW für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Jugendhilfe

Termin: 6. Dezember 2006

Ort: Wissenschaftspark Gelsenkirchen

Referenten: Dr. Thomas Pfeiffer (Innenministerium NRW), Norbert Kasch (Jugendamt der Stadt

Düsseldorf)

Infos: IDA-NRW, Anne Broden, Tel: 02 11 / 15 92 55 -5, info@ida-nrw.de

Literatur und Materialien ...

... zum Thema Rechtsextremismus

📖 Friedrich-Ebert-Stiftung, Wirtschafts- und sozialpolitisches Forschungs- und Beratungszentrum, Abteilung Arbeit und Sozialpolitik (Hg.): Demokratische Strategien zur Bekämpfung des Rechtsextremismus. Politische Auseinandersetzung intensivieren, Zivilgesellschaft aktivieren, Abwehrbereitschaft stärken (Gesprächskreis Migration und Integration), Bonn 2005

📖 Helas, Horst/Rubisch, Dagmar (Hg.): Rechtsextremismus in Deutschland. Analysen, Erfahrungen, Gegenstrategien (Reihe Manuskripte, Bd. 61), Karl Dietz Verlag: Berlin, 2006

📖 Landeskriminalamt Thüringen (Hg.): STOPPT NAZIS (Version 3.0.1), Erfurt 2006 (CD-ROM)

📖 Oepke, Maren: Rechtsextremismus unter ost- und westdeutschen Jugendlichen. Einflüsse von gesellschaftlichem Wandel, Familie, Freunden und Schule, Opladen: Verlag Barbara Budrich, 2005

... zu den Themen Rassismus, Antisemitismus, Antirassismus

📖 Aktion 3. Welt e. V. - informationszentrum 3. welt (Hg.): Cultural and Postcolonial Studies. iz3w Texte von 1997-2003, Freiburg i. B. 2003

📖 Aktion 3. Welt e. V. - informationszentrum 3. welt (Hg.): Deutscher Kolonialismus. Geschichte und Erinnerung, Freiburg i. B. 2005

📖 Barth, Boris: Genozid. Völkermord im 20. Jahrhundert. Geschichte, Theorien, Kontroversen (beck'sche reihe Bd. 1672), München: Verlag C. H. Beck, 2006

📖 Castro Varela, María do Mar/Dhawan, Nikita (Hg.): Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung (Cultural Studies, Bd. 12), Bielefeld: transcript Verlag, 2005

📖 Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit (Hg.): Bekämpfung der Diskriminierung. Ein Schulungshandbuch, Luxemburg 2006

📖 European Network against Racism (ENAR) (Hg.): Changing Perspectives: Shifting the burden of proof in racial equality cases, Brüssel 2006

📖 European Network Against Racism (ENAR) (Hg.): Racism in Europe. ENAR Shadow Report 2005, Brüssel 2006

📖 FernWeh - Forum Tourismus & Kritik im iz3w (Hg.): Fenster zur Parallelwelt. Reisebilder & Fernwehgeschichten, Freiburg i. B.: Verlag iz3w - informationszentrum 3. Welt, 2006

📖 Frindte, Wolfgang: Inszenierter Antisemitismus. Eine Streitschrift, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 2006

📖 GEW Hessen (Hg.): Argumente gegen das Deutschlandlied. Geschichte und Gegenwart eines furchtbaren Lobliedes auf die deutsche Nation, Frankfurt/M. 2006

📖 Glasze, Georg/Thielmann, Jörn (Hg.): „Orient“ versus „Okzident“? Zum Verhältnis von Kultur und Raum in einer globalisierten Welt (Mainzer Kontaktstudium Geographie, Bd. 10), Mainz 2006

📖 Graduiertenkolleg „Identität und Differenz“ der Universität Trier (Hg.): Ethnizität und Geschlecht. (Post-)Koloniale Verhandlungen in Geschichte, Kunst und Medien, Köln: Böhlau Verlag GmbH, 2005

📖 Hufer, Klaus-Peter: Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver und Populismus, Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2006

📖 Hund, Wulf D.: Negative Vergesellschaftung. Dimensionen der Rassismusanalyse, Münster: Westfälisches Dampfboot, 2006

📖 Jaecker, Tobias: Antisemitische Verschwörungstheorien nach dem 11. September. Neue Varianten eines alten Deutungsmusters (Politische Theorie und Kultur, Bd. 2), Münster: LIT Verlag, 2005

📖 Terkessidis, Mark: Die Banalität des Rassismus. Migranten zweiter Generation entwickeln eine neue Perspektive, Bielefeld: transcript Verlag, 2004

... zum Thema Zuwanderung und Migration

📖 Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hg.): Wie werde ich Deutsche/r? Einbürgerung: Fair. Gerecht.

Tolerant (3. überarbeitete Auflage), Berlin 2005

📖 Exile Kulturkoordination e. V. (Hg.): migration-audio-archiv.de. Erzählte Migrationsgeschichte. 10 Ausschnitte erzählter Migrationsgeschichte, o. O. o. J. (Audio-CD)

📖 Forschungsstelle Migration und Integration an der Pädagogischen Hochschule Freiburg (Hg.): Interkulturell und Global. Forum für Interkulturelle Kommunikation, Erziehung und Bildung. Familie (Jg. 2006, Heft 1/2), Freiburg i. B. 2006

📖 Gestring, Norbert/Janßen, Andrea/Polat, Ayça: Prozesse der Integration und Ausgrenzung. Türkische Migranten der zweiten Generation, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 2006

📖 Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS) (Hg.): Migration und Soziale Arbeit. Religion (28. Jg., Heft 2/2006), Weinheim: Juventa Verlag, 2006

📖 Nowak, Jürgen: Leitkultur und Parallelgesellschaft. Argumente wider einen deutschen Mythos, Frankfurt/M.: Brandes & Apsel Verlag GmbH, 2006

📖 Planerladen e. V. (Hg.): Migranten auf dem Wohnungsmarkt: Befragung von Wohnungsunternehmen zu „Migranten als Mieter, Käufer, Kunden“. Ergebnisse der nachfassenden Telefonbefragung zu Belegungsstrategien, Dortmund 2006

... zu den Themen interkulturelles Lernen und interkulturelle Gesellschaft

📖 Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Niedersachsen e. V. (aejn) im Niedersächsischen Förderprogramm „Lebensweltbezogene Mädchenarbeit“ (Hg.): Erst einmal Mädchen ... und russlanddeutsch!, Oldenburg 2005

📖 Bendel, Petra/Hildebrandt Mathias (Hg.): Integration von Muslimen (Schriftenreihe des Zentralinstituts für Regionalforschung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Neue Folge, Bd. 1), München: Allitera Verlag, 2006

📖 Bertelsmann Stiftung/Bundesministerium des Innern (Hg.): Erfolgreiche Integration ist kein Zufall. Strategien kommunaler Integrationspolitik, Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, 2005

📖 Bibouche, Seddik (Hg.): Interkulturelle Integration in der Kinder- und Jugendarbeit. Orientierungen für die Praxis (Edition ProjektArbeit), Weinheim/München: Juventa Verlag, 2006

📖 Bozay, Kemal: „...ich bin stolz, Türke zu sein!“ Ethnisierung gesellschaftlicher Konflikte im Zeichen der Globalisierung, Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2005

📖 Elverich, Gabi/Kalpaka, Annita/Reindlmeier, Karin (Hg.): Spurensicherung - Reflexion von Bildungsarbeit in der Einwanderungsgesellschaft (Internationale Beiträge zu Kindheit, Jugend, Arbeit und Bildung, Bd. 14), Frankfurt/M./London: IKO - Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 2006

📖 Feld, Katja/Freise, Josef/Müller, Annette (Hg.): Mehrkulturelle Identität im Jugendalter. Die Bedeutung des Migrationshintergrundes in der Sozialen Arbeit (Reihe Pädagogik und Gesellschaft, Bd. 2), Münster: LIT Verlag, 2005

📖 Gogolin, Ingrid/Krüger-Potratz, Marianne: Einführung in die Interkulturelle Pädagogik (Einführungstexte Erziehungswissenschaft, Bd. 9), Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, 2006

📖 Göhlich, Michael/Leonhard, Hans-Walter/Liebau, Eckart u. a. (Hg.): Transkulturalität und Pädagogik. Interdisziplinäre Annäherungen an ein kulturwissenschaftliches Konzept und seine pädagogische Relevanz, Weinheim: Juventa Verlag, 2006

📖 Jugert, Gert/Kabak, Sevim/Notz, Peter: Fit for Differences. Training interkultureller und sozialer Kompetenz für Jugendliche. Pädagogisches Training, Weinheim: Juventa Verlag, 2006

📖 Landesvorstand der Katholischen Gemeinde (KJG), Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Bayern (Hg.): Auf dem Weg zu Begegnung & Dialog. Arbeitshilfe der KJG in Bayern zur interreligiösen und interkulturellen Jugendarbeit im Rahmen des Projekts „LEBEN hoch 3“, München 2005

📖 Mecheril, Paul/Thomas Quel (Hg.): Die Macht der Sprachen. Englische Perspektiven auf die mehrsprachige Schule, Waxmann Verlag: Münster/New York/München/Berlin, 2006

... zu den Themen Jugendarbeit und Jugendhilfe

📖 Faulde, Joachim/Hoyer, Birgit/Schäfer, Elmar (Hg.): Jugendarbeit in ländlichen Regionen. Entwicklungen, Konzepte und Perspektiven, Weinheim: Juventa Verlag, 2006

📖 Georgi, Viola B.: Demokratie lernen in der Schule. Leitbild und Handlungsfelder (herausgegeben vom Fonds „Erinnerung und Zukunft“ der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“), Berlin 2006

... Verschiedenes

📖 Hoecker, Beate (Hg.): Politische Partizipation zwischen Konvention und Protest. Eine studienorientierte Einführung, Opladen: Verlag Barbara Budrich, 2006